



Die Piraten im Tiroler Himmel

Die unglaubliche Geschichte der Südtiroler Privatrender. Ein Blick hinter die Kulissen der Pirate.

- Wer dahintersteckt
- Wie sie arbeiten
- Was ihre Gegner und Befürworter sagen

Eine Serie von Rainer Gerzabek

Brände, Schüsse und Pop-Nonstop



Jungintendant Armin Löffler von Radio Zirog

● So leben die Macher des Privatradios

Seit fünf Jahren ist in Tirol wieder mehr Leben im Radio. Junge Rundfunkmacher kämpfen gegen das Sendemonopol in Österreich und Deutschland. Südtirol wurde dabei unfreiwillig zum Brennpunkt des Geschehens. Deshalb wird jetzt nicht nur über Atherwellen Meinung gemacht. Hinter den Kulissen tobt ein unbarmherziger Kampf um Frequenzen, Werbespots und Discjockeys.

Wir orgeln alles nieder", posaunte Alfred Scholz, deutscher Musikverleger, bei einer Pressekonferenz vor fünf Jahren in München hinaus und gab den Startschuß für eines der verwegenen Projekte, seit es Radio gibt. Eine private Rundfunkanstalt sollte von Italien aus Teile von Österreich und Deutschland mit poppig-lockerem Programm für junge Leute versorgen.

Im Nu waren begeisterte Fachleute beim Großprojekt dabei, ehemalige Moderatoren deutschsprachiger Monopol-Rundfunkstationen, abgesprungene Techniker und zweifelhafte Finanziers sahen ihre Chance, gekommen, den „beamteten“ Radiomachern in den Funkburgen „eins auszuwischen“.

Radio Bavaria International, Radio Brenner Interna-

tional, Radio Tediopina, Radio Eisack, Radio Tirol, Radio C, Radio Techno Unterland, Radio M.T., Radio Freie Welle, Pustertal und Radio Zirog schossen wie Schwammrinne-

1. Teil

aus einem finanzschwachem Boden.

Was neben Geld fehlte, war die Erfahrung. Die Folge: Ein erbarmungsloser Kampf ums Überleben gegen die Monopol-Anstalten begann.

Jeder wollte der erste sein, der die Tür zum Himmel mit den Werbemillionen aufreißt. Das führte in den nächsten Monaten sogar so weit, daß nicht nur Gewitter, oder Schnee die Ausstrahlung der Sendungen verhindern sollte.

Unheilsame Kollisions-

müssen beseitigt werden, durch Brandlegungen und Mordanschläge. Dabei spielt Nordtirol eine große Rolle. Nicht nur deswegen, weil hier jung und alt begeistert mit dem Radioknopf zwischen 100 und 104 Megahertz Lieblingsmelodien suchen.

Tiroler Techniker, Discjockeys und Unternehmer saßen der Radioszene jenes regionale „Know-how“ heften, das ausländische Macher so litten benötigten.

„Männer, wißt ihr, was für eine Bombe ihr in Händen halt“, soll Alfred Scholz, Intendant von Radio Brenner, bei einer Programmsitzung seinen Leuten, einmal gesagt haben.

Vor fünf Jahren hat noch jeder darüber gelächelt. Nach den ersten Brandlegungen bei den Privatsendern und

Mordanschlägen auf Mitarbeiter, die bereits Aktenordner der Münchner Kriminalpolizei hatten, haben sich Angst und Unsicherheit in der Radioszene breitgemacht.

Es gibt große Sender mit Millionenbudgets und kleinen Stationen, die mit einem Taschengeld-Budget leben. Es gibt reiche Finanziers, die ihre Investitionen als Steuerabschreibung betrachten, und kleine Unternehmer, die für 24 Stunden Pop-Nonstop Kopf und Kragen riskieren.

Wie sie heißen, woher sie kommen, wie sie arbeiten und wie es bei ihren Sendern wirklich zugeht, steht in den nächsten Folgen dieser Serie.

Morgen: Mit Radio Bavaria begann's Pop nonstop für alle Teenies!